

Pränumerationspreis:
für Ungarn mit Zustellung oder
in die Provinz mit Franko-Post-
versendung:
ganzzährig S. 16.—
halbjährig S. 8.—
vierteljährig S. 4.—
Einzeln Sonntags-Nummern
20 H., einzelne Donnerstags-
Nummern 12 H.

Redaktion und
Administration:
Sonntag, 18, im eigenen Hause

— Telefon Nr. 8. —

Erscheint wöchentlich zweimal
Sonntag u. Donnerstag

Südingarn.

Pränumerationspreis:
für Ungarn mit Zustellung oder
in die Provinz mit Franko-
Postversendung:
ganzzährig S. 16.—
halbjährig S. 8.—
vierteljährig S. 4.—
Einzeln Sonntags-Nummern
20 H., einzelne Donnerstags-
Nummern 12 H.

Redaktion und
Administration:
Sonntag, 18, im eigenen Hause

— Telefon Nr. 8. —

Erscheint wöchentlich zweimal
Sonntag u. Donnerstag.

Organ für Politik und Volkswirtschaft.

Nr. 87.

Lugos, Donnerstag den 29. Oktober 1903.

11. Jahrgang.

Graf Stefan Tisza.

Lugos, 28. Oktober.

Die ersten warmen und lebenden Sonnenstrahlen brechen durch das trübe politische Gewölke: Graf Stefan Tisza kehrt als Ministerpräsident in die Hauptstadt zurück, die Krise scheint ins Abschwellen gebracht zu sein, ins Abschwellen soweit, als der gefährlichste Konflikt, der Konflikt zwischen der Krone und der Nation vollständig im Schwinden begriffen ist.

Wir haben den springenden Punkt klar angedeutet, um den es sich während des ganzen Kampfes handelte, wir haben auch jüngst dargelegt, daß es nur auf beiden Seiten einer Ausscheidung von Mißverständnissen bedürfe, um zu dem für die Nation erwünschten Resultat zu kommen. Diese Ausscheidung hat stattgefunden. Aus dem Programm der Neuerkommission ist jene mehr deklamatorische, als deklaratorische Auseinandersetzung über die Majestätsrechte hinausgefallen, während die wirklich nationalen Errungenschaften, die vom Volke angestrebt und von der Krone hochherzig schon längst bewilligt worden, im Programm verblieben sind. Auf Grund dieses geänderten Programmes will Graf Stefan Tisza die Kabinettsbildung und die Regierung übernehmen.

Es ist kein Zweifel, daß die Situation jetzt für ihn eine ganz andere geworden ist, als sie damals, im Juni, war, denn jetzt hat auch in dem größten Teile der liberalen Partei jene Läuterung Einsicht sich vollzogen, die damals unter dem Hochdruck, der geübt wurde, nicht zu Wege zu bringen war.

Graf Stefan Tisza wird also eine beträchtliche Gefolgschaft finden, eine Gefolgschaft, die gerade nach den Wendungen, die das Programm des Neuerkomites genommen hat, die Einsicht besitzt, daß nur auf der veränderten Grundlage dieses Programms der Friede mit der Krone aufrecht zu erhalten, der Friede im Lande herzustellen sei. Die schwerste Krise droht also nicht mehr ihr Unheil über Ungarn zu verbreiten.

Es ist nun die Frage, ob in der Partei selber nicht eine Krise bevorsteht, weil gerade jener Teil des Programms eliminiert wurde, dessen Einbringung von einer Fraktion der liberalen Partei verlangt wurde. Dies wird aber schwerlich mehr größere Erschütterungen im Lande herbeiführen, selbst, wenn die liberale Partei zu jener einseitlichen Zusammenfassung zurückkehren sollte, die ihr vor der bekannten Fusion zu eigen war. Uebrigens ist auch noch sehr die Frage, ob, wenn schon ein Exodus gewisser unzufriedener Elemente stattfinden sollte, der Exodus ein zahlreicher sein werde.

Wie sich die Sache auch verhalten mag, ohne Kampf wird es kaum abgehen, denn die Opposition wird sich nicht freiwillig als überwunden geben, wird nicht freiwillig das

Geständniß ablegen, daß ihre bisherige Aktion eine leichtfertige war. Der Kampf kann aber siegreich nur mit einer geschlossenen, überzeugungstreuen, hingebungsvollen liberalen Partei durchgeführt werden. Ist diese Partei vorhanden, dann ist kein Zweifel, daß der Erfolg auf ihrer und auf der Seite ihres klugen, energischen und doch maßvollen Führers Grafen Stefan Tisza sein werde.

Sollte sich aber diese Partei nicht in ausreichendem Maße und mit ausreichender Hingebung vorfinden, dann droht die Niederlage dem ungarischen Liberalismus und damit leider der nationalen Entwicklung des ungarischen Volkes.

Johann Fadrus gestorben.

Lugos, 28. Oktober.

Bildhauer Johann Fadrus, der zuletzt den Auftrag erhielt, das Königsdenkmal in Karansebes zu entwerfen, ist in Budapest gestorben.

Wie so viele der Größten im Kunstbereiche, kämpfte sich auch Johann Fadrus zu der Höhe, von der ihn ein grausames Geschick blindwützig hinabstieß, aus den Niederungen des Volkes empor. Im Jahre 1858 zu Pozsony als der Sohn armer Landleute geboren, schien ihm nichts die Möglichkeit zu bieten, jenem heißen Drang zur vudenden Kunst Genüge leisten zu können, der sich schon in frühesten Jahren mächtig in ihm regte. So mußte er den Weg des armen Bauernsohnes gehen, und ein Schlossermeister war sein erster praktischer Lehrer. Die Lust zu zeichnen und zu schnitzen ruhte aber nicht, und ein kunstvoll geschmiedetes Gitterthor, das eine Gewerbe-Ausstellung mit der goldenen Medaille lohnte, verrieth damals bereits die Franke des späteren Löwen. Freunde, die weiterblickten, brachten ihn schließlich in die Schnitzschule zu Jay-Ugrocz, und mehr als einmal gedachte er später in Freundeskreisen der Unmasse von Standuhren, Spiegelrahmen und Stockgriffen, die in jenem ersten Jahr künstlerischer Arbeit aus seiner Hand hervorgegangen. Er aber strebte höher. Johann Batka, der gelehrte Archivar von Pozsony, erzählte einst, wie er Fadrus und die Aufmerksamkeit einiger Kunstfreunde entdeckte, die nun begeistert den jungen Künstler nach Wien sandten, wo damals Viktor Tilgner's Ruhm im Zenith stand. An der Hand dieses Großen drang Fadrus nun mit dem Verneiner des endlich vom Focke lästiger Tagesfuge Befreiten tiefer in das Wesen seiner bisher nur mit dem intuitiven Instinkt der Genialität betriebenen Kunst.

Alle Augen wandten sich dem jungen, meteorgleich aufgetauchten Künstler zu. Und als bald darauf die Stadt Pozsony die Millenniumsfeier der Nation zum Anlaß benützen wollte, der Königin Maria Theresia ein Standbild zu stellen, konnte die Wahl nur auf Fadrus fallen. Das marmorne Meisterbild der großen Königin kündete — am 27. Mai 1897 enthüllt — bald weithin den Ruhm eines neuen, zu Größtem berufenen Meisters. In rascher Folge schuf er nun das Tisza-Denkmal in Szeged, das Standbild Mikolans Wesselenyi's in Zilah. Bald rüstete er dann zu seinem größten Werke. Es galt in Kolozsvar Mathias „den Gerechten“, den getönten Vorkämpfer des ungarischen Cinqcentos in Erz aufleben zu lassen. Fadrus bewies, daß die Hoffnungen, die an ihn hingen, keine eiteln waren, und schuf ein Werk von monumentaler Größe und Bedeutung. Unfertig sind heute noch: das Csatader Denau-Denkmal, das für Pozsony bestimmte Petöfi, das von der Stadt Szeged bestellte Graf Ludwig Tisza-Denkmal, ferner das Semmelweis- und das in Karansebes zu errichtende Königsdenkmal.

Tagesneuigkeiten.

Personalnachricht. Magnatenhausmitglied Karl v. Svab hat sich zum Winteraufenthalt nach Budapest begeben.

Neue Kirchengemeinde in Lugos. Ein fehnlicher Wunsch der Ungoser Reformierten geht endlich in Erfüllung. Eine größere Anzahl den besten Gesellschaftskreisen angehörende Herren reform. Konfession, mit dem Finanzdirektor kön. Rath Samuel v. Györbiro und Schuldirektor Josef Böld an der Spitze, ergriff die Initiative, um die schon so vielfach aufgetauchte Idee der Realisirung zuzuführen. Das Aktionskomite hielt am 17. d. eine Vorbesprechung, an welcher unter Vorsitz des kön. Rath Samuel v. Györbiro teilnahmen die Herren Anton Bod, Koloman Nemes, Karl Jenes, Karl Nagh, Bela v. Gidofalvy, Koloman Nacz, Georg Horvath, Prof. Josef Simkovits, Franz Kallay, Karl Barasdy, Josef Kovats, Josef Böld, Elemér Toth und Alexander Kalajev. — Die Hauptversammlung fand am vergangenen Sonntag im Turnsaale des Obergymnasiums statt. Hier wurde unter großer Begeisterung kön. Rath Samuel v. Györbiro zum Präsidenten der Kirchengemeinde ausgerufen. Kön. Rath von Györbiro hielt hierauf eine schwungvolle Begrüßungsrede, in welcher er betonte, daß das Vorhandensein von 8-900 Gläubigen reform. Konfession die Konstituierung dieser Gemeinde zur Notwendigkeit gemacht habe. — Die Generalversammlung wurde für den 8. November anberaumt.

Lehrerversammlung in Bogjan. Man schreibt uns aus Kemele-Bogjan: Am 24. d. fand hier die Generalversammlung des Krasso-Szödenyer Lehrervereines statt. An derselben nahm in Vertretung Sr. Excellenz des Unterrichtsministers Herr Julius v. Wlassics der Schulinспекtor Herr Ludwig Sander teil. Die Sitzung, an der auch Oberstuhlrichter Herr Julius Hufarek, Bezirksrichter Herr Mikolans Antal, Herr Dr. Joltan Karjay usw. teilnahmen, nahm folgenden Verlauf: Der Präses des Vereines Herr Sander Michalik eröffnete die VIII. Generalversammlung des Krasso-Szödenyer Lehrervereines. Er begrüßt den Schulinспекtor Herrn Ludwig Sander, sowie die übrigen Festgäste. Namentlich die Herren: Oberstuhlrichter Hufarek, Bezirksrichter Mikolans Antal und Dr. Joltan Karjay. Schulinспекtor Herr Ludwig Sander dankt im Namen des Unterrichtsministers die Begrüßung und versichert die Lehrerschaft, daß Sr. Excellenz die Tätigkeit der Lehrer dieses Komitates mit großer Aufmerksamkeit beobachtet und auch der patriotischen Wirksamkeit derselben überzeugt ist. Er dankt auch im eigenen Namen für die schon in Worten der Begrüßung und ermuntert die Lehrerschaft zu weiterer patriotischer Tätigkeit und versichert diese, daß sie in ihm einen aufrichtigen uneigennütigen Chef haben, der am besten die Mißfale des Lehrerstandes kennt. Oberstuhlrichter Herr Julius Hufarek dankt für die Begrüßung und flößt den Segen Gottes auf die Tätigkeit der Lehrerschaft herab. Hierauf wurde die Absendung von Begrüßungsdepeschen an folgende Persönlichkeiten beschlossen: Sr. Excellenz dem Unterrichtsminister Julius v. Wlassics, Staatssekretär Josilinsky, Sektionsräte Kalasch und Agamethy, Obergespan Karl v. Bogany, Vizegespan Karl v. Fialka, und schließlich an den heute in Nagogy (Hunyader Komitat) tagenden Lehrertag. Hierauf folgten die einzelnen Berichte und Sachverträge. Ueber diese, sowie über den Verlauf des Bankets, und des heute Abend stattfindenden Konzertes berichten wir in der nächsten Nummer.

Die Einberufung der Ersatzreservisten. Die Verzögerung der diesjährigen Assentierung u. ber. hat den militärischen Kreisen große Verlegenheiten. Nachdem die zurückbehaltenen Drittfährigen im Dezember

entlassen werden müssen, hat der Schwedensminister die Ergänzungsbezirks-Kommanden bereits verständigt, daß die im Jahre 1893, 1895 und 1898 ausgedienten Ersatzreservisten für den 1. Januar zu den Waffenübungen einberufen werden sollen. Diese werden dann die Jahrgänge 1894, 1896, 1897 und 1900 folgen, für den Fall natürlich, daß die Krise unterdessen nicht beigelegt sein sollte. Die zurückbehaltenen Soldaten werden am 20. Dezember d. J. beurlaubt.

Rumänisches Konzert. Sonntag abends veranstaltete der Lugofer rumänische Gesangs- und Musikverein im großen Saale des Hotel „König v. Ungarn“ ein Konzert, das einen glänzenden Verlauf nahm. Das reichhaltige Programm war sehr glücklich zusammengestellt. Sänger und Orchester boten ihr Bestes und das zahlreich erschienene Publikum war in der Gebelauue und spendete vielen wohlverdienten Applaus. Den Beginn des Konzertes machte der gemischte Chor „Hra Dobrogeana“ von Spacovic, vom Chorleiter Vidu sehr sorgsam dirigiert. Es folgten Lieder von J. Vidu mit Frau Molitori als Solistin und die Romanze aus „Dorul“ von Paulian, das Alt solo vorgetragen von Frau Helene Boer; die Sängerin erntete besonders reichen Beifall für die seelenvoll gesungene Partie. Hierauf brachte der brillant geschulte gemischte Chor noch ein Konzertstück zu Gehör. Den Schluß machte Vidu's „Hui de lei“, erakt vorgetragen vom gemischten Chor mit Orchesterbegleitung. Nach dem Konzert folgte Tanz.

Fenyves — verhaftet. Eine sensationelle Verhaftung ist Montag in unserer Stadt vorgenommen worden: der bekannte Lugofer Kaufmann Dskar Fenyves wurde vom Strafgericht in Haft genommen. Gegen Fenyves wurde bekanntlich der Konkurs verhängt und tauchten bei der Inventaraufnahme seines Geschäftes so gravierende Momente gegen ihn auf, daß Untersuchungsrichter Comsia die Untersuchungshaft verhängte.

Durch Elektrizität getötet. Ein grauenhafter Unglücksfall ereignete sich in Nina im Thymfeld-Schacht, in welchem jetzt ein neues elektrisches Beleuchtungskabel eingebaut wird. Obergeringieur Rödiger, welcher den Einbau persönlich leitete und in einigen Tagen damit fertig zu werden hofft, ließ abends 6 Uhr das durch den Maschinenmeister Nummann bereits fertiggestellte Kabelstück probieren; es funktionierte tadellos sicher. Nachts 9 Uhr fand man den 18-jährigen Muntjanlie, den einzigen Sohn einer Gasfäher Bergmannswitwe, der als Pferdewreiber seit mehreren Jahren in diesem Schachte arbeitet, mit seinem rechten Arm tot am elektrischen Kabel hängend. Die sogleich erfolgten Belebungsversuche blieben leider erfolglos. Eine Brandstelle in der Größe einer Krone an der inneren Handfläche zeigte die Eintrittsstelle des 500 Volt starken Stromes an. Nachdem jeder Kurzschluß in der Kabelleitung als ausgeschlossen betrachtet werden kann, bleibt der Tod des Bergmännchens um so mehr unerklärlich, als um 6 Uhr die Stromleitung anstandslos funktionierte und Muntjans Hand an der Kabelleitung gewiß nichts zu suchen hatte.

Ein sauberes Milchweib. Es gibt ein Gesetz, welches das Weinpannschen mit harter Strafe rügt, und welches in der Allgemeinheit auch gut bekannt ist. In den Städten gibt es auch Statuten, welche das Milchpannschen mit dem bestrafen, daß den Milchweibern, die schlechte oder gewässerte Milch, welche sie zum Verkauf bringen, ausgeschüttet wird. Bei uns kann man dies nicht ganz durchführen, denn das Publikum besorgt seinen Milchbedarf zum Teil von den Milchweibern. Diese nützen diesen Zustand auch gehörig aus und geben solche Milch, daß es eine Schande ist. Auch wir hörten von so einem Milchweibe — der Name ist Nebensache, da es höchstwahrscheinlich auch andere ihr gleich machen — die glaubt, daß die Kundschaft ja zufrieden sein kann, wenn sie nur Milch bekommt und kein Recht hat, um ihr Geld auch gute Milch zu fordern. Die saubere Milchpannscherin holt einfach Magermilch um 2 Heller den Liter und mischt sie in die gemolkene Milch, für welche sie von der Kundschaft 16 Heller einfaßt. Ein sehr feines Geschäft! Aber nimmt die saubere Frau nicht wahr, daß dies ein Schwindel ist und gerügt wird. Die so verpannschte Milch läuft beim Kochen nicht über — da sie kein Fettgehalt hat — sondern brennt während dem Kochen an. Dies ist ein sicheres Zeichen der Panscheri. Es mögen sich diese sauberen Milchpannscher in Acht nehmen, denn ihr betrügerisches Vorgehen könnte ein schlechtes Ende nehmen. Also gute Milch und keine Magermilch!

Ein unglücklicher Sprung vom Eisenbahnzug. Aus Szeged wird berichtet: Der in Budapest stationierte Kontrolleur der königlich ungarischen Staatsbahnen Abarhanell wollte Sonntag nach Mitternacht von Szeged nach Temesvar reisen. Aus Versehen bestieg er den um 1 1/2 Uhr abgehenden Nachtzug. Als der Zug schon einige Kilometer von der Station entfernt war, nahm Abarhanell den Irrtum wahr und sprang beim Wächterhause vom Zuge ab. Hierbei kam er unter die Räder des rollenden Zuges, welche ihm Hand und Fuß vom Körper trennten. Er wurde ins Spital befördert; es ist Hoffnung vorhanden, ihn am Leben zu erhalten.

Großer Aufruhr in Raffna. Der Raffnaer Gemeinde-Vizepräsident Jon Popovics hat in der Gemeinde wegen seiner Strenge sehr viel Feinde, diese beiläufig 30 an der Zahl, begaben sich unter Führung des Nikolae Enesel am 18. Oktober abends zwischen 7 und 8 Uhr in das Gasthaus des Basilie Bogdan, wo sie den Jon Popovics zu treffen hofften. Wirklich war Jon Popovics mit seinen Freunden dort, als seine Gegner in das Gasthaus hineinstürmten und diesen sowohl wie auch seine Anhänger überfielen. Natürlich entstand dort eine solche arge Schlägerei, daß dem Gastgeber Basilie Bogdan nicht nur die Gasthauseinrichtungen, sondern auch seine Wohnungsmobilen, ja sogar die Fenster und Türstöcke mit der Holzhacke zertrümmert wurden. Bei dieser Schlägerei wurden auch mehrere Revolvergeschosse abgegeben, von welchen einer den Josif Enesel so unglücklich traf, daß die Kugel durch den Mund drang und bei der Ohrmuschel herauskam. Auch wurde Dumitru Akim so arg mit Stöcken zertrümmert, daß nicht nur Enesel, sondern auch Dumitru Akim am Todtenbett liegen. Die gerichtliche Untersuchung wurde eingeleitet.

Aus Madrag kommt uns die Nachricht, daß dortselbst eine Vergrößerung des Werkes proponiert wurde. Wie wir mit Vergnügen konstatieren, handelt sich diese Erweiterung um die Erzeugung einer neuen, heimischen Industrie-Artikels, welches sich als Konsum-Artikel schon in der kurzen Zeit seines Bekanntwerdens allgemeiner Beliebtheit und schönen Absatz erfreut. Der Erfinder der Wagner'schen Patent-Wäschmangel und dessen Kompagnion stehen behufs Erzeugung dieses Artikels mit genanntem Werke in Unterhandlung betreffs eines größeren Abschlusses, wodurch die Aufstellung einer Holzbohr- und Holzdrehmachene eigens zur Herstellung der Holzwalzen nötig wurde, für welche beide Maschinen, sowie Magazinsräume u. ein spezielles Gebäude, nach Abschluß der Unterhandlungen aufgeführt werden soll. Mit der Erzeugung der Normal-„Wagner'schen Wäschmangel“ ist auch unserem Weihnachtsmarkt ein neuer Artikel von Seite der Madrager Eisenindustrie in Aussicht gestellt, nämlich sollen auch schon in Kürze „Kinder-Wäschgerollen“ System „Wagner“ am Markte zu haben sein, welche bei Groß, besonders aber bei Klein die größte Freude erregen dürften, da zumal dieser Artikel ganz allein da steht und die Handhabung der Wagner'schen Patent-Wäschmangel — überall um 20 Kronen erhältlich — schon von klein auf geübt werden kann. Die Wagner'sche Kinderrolle ist äußerst hübsch, nett und als Weihnachtsgeschenk einzig dastehend. Wir wünschen den Beteiligten vom ganzen Herzen Glück und können uns nicht enthalten auszurufen „Hoch die heimische Industrie“. — „Wagner'sche Patent-Wäschmangel“ sind in der Eisenhandlung des Herrn Anton Haberehrn ausgestellt.

An die Hausindustriellen. Die Temesvarer Handels- und Gewerbetammer verständigt die Hausindustriellen des Kammerbezirkes, daß der Erzherzog Josef Sanatorium-Verein in Budapest eine Haus- und Volks-Industrie-Ausstellung arrangirt. Mit der Leitung des Arrangements wurde das Ausstellungs-Bureau (Budapest, VIII., Sandor-utca, im gegenwärtigen Parlaments-Gebäude) betraut, welches auf Anfragen, welche die Ausstellung betreffen, bereitwilligst Aufklärung gibt. Zur Orientierung der Interessenten sei folgendes bemerkt: Die Ausstellung wird am 1. Dezember l. J. eröffnet; nach den für dieselbe bestimmten Gegenständen gewähren die k. u. Staatsbahnen beim Hin- und beim etwaigen Rücktransport eine 50%-ige Frachtermäßigung. Den Ausstellungsplatz bekommen die Aussteller unentgeltlich und für die Ueberwachung der ausgestellten Gegenstände trägt der arrangierende Verein Sorge, doch steht es den Ausstellern frei, zu diesem Zwecke Bevollmächtigte zu entsenden. 10% des Kaufpreises der in der Ausstellung verkauften Objekte werden dem Sanatoriums-Fonde zugeführt.

Das Horoskop des Königs von Serbien. Ein russisches Blatt hat irgendwo eine Art Horoskop des neuen Königs von Serbien gefunden. Im Jahre 1868 wurde die Bevölkerung einer serbischen Ortschaft durch das Erscheinen eines Bauersmannes in Aufregung versetzt. Er wolle wie ein Wahrsager durch die Straßen und rief laut: „Man mordet den Fürsten!“ Kurze Zeit nach diesem Vorfall wurde der Fürst Michael Obrenowitsch ermordet. Man ließ darauf den Bauersmann nach Belgrad kommen und fand heraus, daß er nicht nur den Tod des Fürsten vorhergesehen hatte, sondern auch eine ganze Anzahl anderer Ereignisse, die später eintraten. Die Angaben des Bauern wurden schriftlich festgehalten und lauteten ungefähr folgendermaßen: „Ich sehe einen Fürsten, der König sein wird, aber er wird schlecht regieren und eine Ehe schließen, die unglücklich sein wird (Milan); ich sehe dann seinen Sohn, der, noch ein Kind fast, den Thron bestiegt, und der später mit seiner Frau ermordet wird (Alexander und Draga). Ihm folgt ein König aus einer anderen Dynastie; aber auch er wird eines gewaltigen Todes sterben (Peter I.). Dann werden Fremdlinge das Land heimsuchen, und so große Leiden werden das serbische Volk treffen, daß die Lebenden auf den Gräbern der Todten weinen und wünschen werden, daß sie gleichfalls unter der eiskalten Erde begraben sein möchten. Aber ein Held wird aus dem Volk hervorgehen, die Fremden verjagen, und von neuem werden die Lebenden zu den Gräbern der Todten pilgern, aber diesmal nicht inummer, sondern mit Freude im Herzen. Und sie werden zu den Todten sagen: Stehet auf und sehet, wie glücklich eure Enkel sind!“ Hoffentlich ist Peter I. von Serbien nicht abergläubisch, sonst könnte ihm die wahrscheinlich „ad hoc“ fabrizirte Prophezeiung des serbischen Bauern schwere Stunden bereiten.

Das „Schwarze Kabinett“ in Bulgarien. Folgender interessanter Fall wird von den bulgarischen Blättern lebhaft erörtert: Der jetzt in Sofia weilende russische Rechtsanwalt und Zeitungsberichterstatler Kuljabko-Korezki wendete sich vor einigen Tagen an den Ministerpräsidenten General Petrow mit einem offenen Schreiben, in dem er das Vorhandensein eines „Schwarzen Kabinetts“ konstatiert. Es hat sich nämlich herausgestellt, daß, nachdem man zwei an Korezki adressirte Briefe, einen aus Odessa, den anderen aus Warna, geöffnet hatte, bei der Wiederversiegelung der Briefe die Couverts verwechselt wurden. Die Postdirektion erklärt, sie glaube, es handle sich um eine geheime Organisation der russischen Spione, denen es gelungen sei, eine Anzahl von Briefträgern und Postbeamten zu bestechen.

O, diese Damen vom Theater! Aus Wien wird gemeldet: Am 7. d. saßen Theri Horwitz vom Jantsch-Theater und das jetzt am Apolltheater in Berlin engagirte Fräulein Josefine Lindner im Cafe Casa Piccola. Obzwar die Damen dort öfter verkehrten, blieben sie von den Kellnern, die sie wiederholt riefen, unbeachtet. Eine von ihnen beschwerte sich hierüber bei dem Cafetier Karl Obertimpfler: dieser antwortete ihnen: „Sie benehmen sich nicht anständig. Reden Sie mit meiner Frau!“ Frau Obertimpfler ihrerseits erklärte der Beschwerdeführerin, daß sie ihnen nichts verabreichen lassen wollte, weil sie sich unanständig und auffallend benommen hätten, so daß die Stammgäste sich darüber beklagt hätten. Die beiden Schauspielerinnen verließen entrüstet das Kaffeehaus und klagten Herrn und Frau Obertimpfler wegen Ehrenbeleidigung. Zur gestrigen Verhandlung war von den Privatparteien bloß Frau Obertimpfler erschienen. Sie gab zu, daß sie den Damen durchaus kein unanständiges Benehmen vorwerfen könne. Mehrere Gäste, ein Major mit Familie hätten sich darüber beschwert, daß die Damen auffallend hin und her gingen und kokettirten. Aus Rücksicht für ihre Stammgäste sei sie verpflichtet gewesen, den Damen nichts verabreichen zu lassen. Sie habe sich nur ungeschickt ausgedrückt, wollte aber die Damen durchaus nicht beleidigen. Der Richter regte einen Ausgleich an. Frau Obertimpfler, sagte er, wollte den Damen keinen Vorwurf machen. Die Damen vom Theater kleiden sich viel auffallender, benehmen sich lebhafter, gehen ganz anders und schauen auch Männer ganz anders an, so daß sich irgend jemand dadurch vielleicht irritiert fühlen kann. Es soll ja keine Beleidigung für die Klägerinnen darin liegen. Auf Wunsch des Klagevertreters erlegte Frau Obertimpfler zwanzig Kronen als Buße für die Rinderschutz- und Rettungsgesellschaft und gab den Damen eine umfassende Ehrenerklärung, worauf die Klage zurückgezogen wurde.

Warnung vor unlauterer Konkurrenz.
 Wie so manche Firmen von Bedeutung, hat auch die weltbekannte Nähmaschinenfirma Singer Co. viel mit Konkurrenten zu kämpfen, welche es versuchen, das Renommée der genannten Firma durch unlaute Ausnutzung des Namens „Singer“ auszubeuten. Angesichts dessen ist es von besonderem Interesse, daß vor Kurzem der königlich-ungarische Handelsminister in einer gegen einen dieser Konkurrenten anhängig gemachten Gewerbebestraffung die Ankündigung von sog. „verbesserten Singer Nähmaschinen“ seitens der Konkurrenten der Singer Co. für unzulässig und strafbar erklärt hat, weil durch eine solche Bezeichnung nicht von der Singer Co. herrührender Fabrikate der Ruf und der Absatz der von letzterer in den Verkehr gebrachten echten Singer Nähmaschinen beeinträchtigt werde. Für das kaufende Publikum aber bietet dieser Fall wiederum eine Warnung, dergleichen unlauteren Anpreisungen gegenüber auf der Hut zu sein, und Jeder, der eine echte Singer Nähmaschine zu kaufen wünscht, überzeuge sich daher in seinem eigenen Interesse, daß er dieselbe in einem der zahlreichen Geschäfte der Singer Co. kauft, die sich fast an jedem größeren Plage befinden.

Die Qualifikation der Baugewerbetreibenden.
 Der Handelsminister hat im Jahre 1891 ein Statut über die Qualifikation der Baugewerbetreibenden geschaffen. Die Bestimmungen dieser Verordnung sind seither veraltet, namentlich sind die Architekten, Ingenieure und Baumeister bestrebt, sich gegen die Konkurrenz von nicht qualifizierten Bauführern zu schützen. Der Handelsminister billigt dieses Streben und es existiert bereit der Entwurf eines modernen Statuts über die Qualifikation der Baugewerbetreibenden. Jüngst hat sich ein neues Baugewerbe entwickelt, welches früher unbekannt war: das Heben und Verschieben bereits bestehender Bauten. Der Magistrat wird nun dem Handelsminister die Bitte unterbreiten, in das neue Statut die Bestimmung aufzunehmen, daß nur Architekten, Ingenieure oder Baumeister befugt sein sollen, die Hebung oder das Verschieben von Baulichkeiten vorzunehmen.

Die Biene dem Weinstock schädlich?
 Einige Fachblätter stellen die sonderbar klingende Behauptung auf, daß die Biene der Weinkultur schädlich sei. Alle Achtung vor einem Fachmanne; aber bisher wußten wir, daß gerade die Biene der wichtigste Faktor in der Befruchtungszeit der Pflanzen ist. Dieses zarte Insekt sucht den Weinstock nur zur Blütezeit auf, daß sie also die verhängnisvolle Verbreiterin der verschiedenen Weinstockkrankheiten wäre, klingt sehr ungläublich. Es ist doch erwiesene Tatsache, daß die Biene auch vor dem verhängnisvollen Auftreten der Reblaus die Weingärten aufsuchte; daher müßte sie schon damals Schaden angerichtet haben und wir glauben, weiters auch, daß es vor 15 Jahren ebenso genaue Naturforscher gegeben hat, wie heute, wo man trotz aller Gegenmittel und Vergrößerungsgläser mehr Scherezeien mit einem Weingarten hat, wie zuvor. — Ein einfaches Verbot, Bienenjucht zu treiben, wäre ungerecht; man müßte die Sache trotz aller Fachblätter, gewissenhaft untersuchen. Dies ist unsere Meinung.

Gefegnetter Appetit eines Krokodils.
 Der Strauß und der Niesenhai sollen, wenn man dem englischen Blatte „Ring“ glauben darf, nicht die einzigen Tiere sein, die einen ebenso großen wie furchtbaren Magen besitzen. Auch das Krokodil soll mit einem hinsichtlich seiner Solidität und Elastizität ganz ebenso bewundernswerten Organ ausgestattet sein. Jäger, die vor Kurzem am Ufer des Flusses Teluga ein großes Krokodil töteten, waren neugierig genug, ihm den Bauch und den Magen zu öffnen. Ihr Staunen war groß, als sie nach beendeteter Operation eine Reihe der verschiedensten Gegenstände auf dem Magen ausgebreitet sahen. Zuerst legten sie ein kleines Kalb bei Seite, das der Saurier nicht hatte zu Ende verdauen können. Dann zählten sie: einen Menschenschädel, eine silberne Uhrkette, Frauenschmuck, aus Kupfer eine Tabakdose, einen Rostknacker, eine Eisenbahnfahrkarte, eine Zigarrenkiste, eine Flasche mit Cognac und eine große Anzahl anderer Gegenstände von geringerem Umfange! Fehlte nur noch eine Wringmaschine und ein Beierkasten! Die Flasche mit Cognac hatte das kluge Krokodil wahrscheinlich nur deshalb verschluckt, um die Tabakdose und den Rostknacker besser verdauen zu können!

Eine Goldfabrik.
 Das amerikanische Goldfieber beschränkt sich nicht mehr auf die türmische Ausbeutung wirklicher Goldfelder — immer mehr gewinnt es an Reiz, Gold selbst zu erzeugen. Man erinnert sich noch der vor sieben Jahren erfolgten

Gründung der „Argentaurum Society, Limited“ in New-York, welche das von Gimmens „erfundene“ Verfahren, Silber in Gold zu verwandeln, ausbeuten sollte, und von der man nie mehr etwas hörte, und nun kommt aus Philadelphia die Nachricht, daß ein Herr Rudolf W. Hunter eine große Fabrik, welche täglich etwa um 10.000 Dollars Gold erzeugen soll, ins Leben rufen will. Zwölf reiche Narren — oder Mitwisser — haben bereits das Anlagkapital vorgestreckt, und in einem Jahre soll der Betrieb beginnen. Natürlich ohne Patentschutz — Patentämter pflegen nämlich in der Wissenschaft nicht so weit vorgeschritten zu sein, um derartige Erfindungen hinreichend würdigen zu können. Unter strengster Geheimhaltung soll fabriziert werden; deshalb sollen gar keine Arbeiter angestellt werden, sondern die Aktionäre sollen selbst den Betrieb durchführen. Die Theorie des Verfahrens ist natürlich hochmodern, das Allerneueste, sie basiert, wie die „Chem. Ztg.“, Cöten in einem humoristischen Artikel mitteilt, auf der „Elektronentheorie“. Warum der Erfinder Andeutungen über sein Verfahren überhaupt der Öffentlichkeit preisgibt? Einfach deshalb, weil bei dem Stande der heutigen allgemeinen Bildung ein Alchimist ohne Theorie keine Gläubigen fände. — Ja, die Zeiten ändern sich, die Demokratisierung schreitet fort: früher waren Fürsten die Opfer, heute ist die Aktiengesellschaft die geeignete Form für Alchimistenhumbung!

Warnung vor gefürzten Banknoten.
 In Ungarn und auf den auswärtigen Plätzen kommen ziemlich häufig in betrügerischer Absicht beschädigte Banknoten vor, die in ihrer normalen Breite (Zehner — 120, Zwanziger — 133, Fünziger — 150, Hunderter — 165, Tausender 192 Millimeter) durch Abschneiden eines Streifens in senkrechter Richtung gefürzt sind und aus zwei, ebenfalls senkrecht durchschnittenen, ungleichen Teilen von zwei verschiedenen Noten der betreffenden Kategorie bestehen. Die so beschneideten Banknoten sind gewöhnlich mit durchsichtigem Klebepapier zusammengeklebt, um den Nehmer über die fehlenden Notenteile hinwegzutäuschen. Der letzte Besitzer einer gefürzten Banknote, der sie an den Schalter der Bank zur Umwechslung präsentiert, büßt meistens zehn Prozent des Wertes, also bei einer Zwanzig-Kronennote K 2.—, bei einer Fünzig-Kronennote K 5.— ein. Der Kürzung werden zumeist die Zwanzig-Kronennoten, dann aber auch Fünziger und Zehner unterzogen, ja sogar gefürzte Hunderter gehören nicht zu den Seltenheiten. Bei der Annahme zusammengeklebter oder zusammengefalteter Banknoten ist somit besondere Vorsicht geboten. Jedenfalls lohnt es die kleine Mühe, sich von dem vollen Format jeder einzelnen Note zu überzeugen.

Jägerlatein eines Gourmets.
 „Ein Fasan ist nicht epbar, wenn er nicht seit mindestens drei Wochen geschossen ist — bei „gewöhnlichem“ Wetter, seit einem Monat, wenn es draußen recht frisch ist, und seit mehr als vier Wochen, wenn der Winter recht kalt ist. Früher essen ihn nur Leute, die sich Wild aus „Enobismus“ vorsetzen lassen, die es in ihres Herzens Unverständnis ganz frisch hinunterschlucken, und die nicht zu stehen wagen, daß sie keine Ahnung haben, warum man Wild ißt.“ Also sprach, wie der „Gil Blas“ erzählt, an einem gastlichen Tisch der Graf B... einer der größten Feinschmecker von Paris. „Ein Fasan, der gerade geschossen ist,“ fuhr er dann fort, „schmeckt ja viel schlechter als ein Huhn aus dem Hühnerhof, und ein Mensch, der etwas auf sich gibt, wird nie das Verbrechen begehen, so etwas zu essen. Da will ich Ihnen einmal eine Geschichte erzählen. Ich jagte einmal in den Prärien von Wild-West-Amerika, in Gesellschaft eines Negers, der meine Reservelinte trug. Ich hatte schon seit mehreren Tagen nichts geschossen, und da wir weit weg von jeder menschlichen Niederlassung waren, waren wir dem Hungertode nahe. Ich war schon ganz erschöpft, als ich endlich eines Morgens einen großen Vogel aufsteigen sah... Ich schiesse... der Vogel fällt... ich eile hinzu... ich hebe ihn auf... o, Schreck! Es war ein Fasan! Einen Fasan vor drei Wochen anrühren, das wäre ehelos gewesen!“ — „Aber wie kommt es, daß Sie noch leben?“ fragten die Tischgenossen. „Ich habe den Neger gefressen,“ sagte Graf B... einfach und schlicht.

Herausgeber und verantwortlicher Redakteur:
 Emil Feidner.

Freiwillige Vizitation.

Das
Benzl'sche Wohnhaus

in der **Kostuthgasse**
 wird am **4. November** nachmittags
 3 Uhr im Grundbuchsamt des
 k. k. Gerichtshofes, Temesvarer-
 Gasse, auf Verlangen der Eigenthümer
 versteigert.

Das Haus enthält eine Herr-
 schaftswohnung bestehend aus 6 Zim-
 mer mit geschlossenem Korridor, 2
 Vorzimmer, umfangreiche Nebenräume,
 parkirten Hof etc.

Ausrufungs-Preis 1571.11 Kr.
 Badium 20%. 4-3

Das
Zahnärztliche Atelier
 des

Dr. Illés Deutsch

befindet sich **Hyndegasse** im Zins-
 haus der israel. Kultusgemeinde.
 Dasselbst werden **Zähne plombirt,**
 extrahirt und **künstliche Zähne**
 verfertigt.

Mein Motto ist:

billig und gut!

Ordinatsstunde: von 10—12 Uhr
 vormittags und von 2—4 Uhr
 nachmittags. 8-4

Preiswürdig neugebautes
 zu verkaufen

Wohnhaus in der
 Baziasergasse.

Dasselbst auch größerer Hausplatz
 billig abzugeben.

Näheres in der Administr. des
 „Südungarn“. 10-1

Verlangen Sie nur **Selle & Kary's**

FREDIN

Bestes Putzmittel für jedes feine
 Schuhwerk. Gelb und schwarz.
 Besonders zu empfehlen für **Vorcalfs-,**
Oscaris-, Chevreau- und Lackschuhe.
Wien, XII/1. 13-2

Wegen schleuniger

Demolierung

des alten stockhohen Lugofer Gerichts-
hofgebäudes werden billigst verkauft:
200.000 Mauerziegel, Dachholz, Dip-
pelboden, Träger (Trame), Bretter,
prachtvolle Türen und Fenster und
sämtliche Gegenstände.

Nähere Auskunft hierüber am
Demolierungsplatz. 2—1

Din causa urgente de

demolare

a vechiului edificiu in carele a fost
tribunalul reg. din Lugos se vinde
forte eftin: 200.000 de caramida
arsa, lemne de gradie, grinzi, scân-
duri uși și ferestrii in stare forte
buna precum toate obiectele folosi-
vere dela edificiul demolat.

Deslucirile recerute se dau la
locul de demolare.

Brennholzkäufer habt Acht!

Es ist mir zur Kenntniß gelangt, daß verschiedene Fuhrleute Brenn-
holz unter der Angabe verkaufen, daß dasselbe von mir zum Verkaufe
ausgeschickt wird. Tatsächlich kaufen diese Leute aus meinem Holzlager
im Walde und legen sich dann ein eigenes Maß zurecht. Ich mache daher
das hochgeehrte Publikum aufmerksam, sich im eigenen Interesse vor solcher
falschen Flagge zu schützen.

Zur Bequemlichkeit des Publikums habe ich jetzt **zwei Bestell-
Bureaus** etablirt, u. zw.: bei Herrn **Alfred Fischl**, Spezereihändler,
Isabellaplatz und bei Herrn **J. Berecz**, Spezereihändler, Bonnagasse.

Brennholz in Wald- und Magazinflaster

wird zu den billigsten Preisen und in **korrektem Maß** prompt ins
Haus gestellt.

Einem vielseitigen Wunsch nachkommend, verkaufe ich auch geschnit-
tenes und **gehacktes Brennholz** um 80 Kreuzer per 100 Kilo, bei
Abnahme von 50 Kilo aufwärts franko ins Haus gestellt.

Holzkohle, beste Bügelkohle, 3 Kreuzer per Kilo. Bei Abnahme
von einem Sack franko ins Haus gestellt.

Um geneigten Zuspruch bittet

hochachtungsvoll

Mór Friedmann

Holz Händler

Nedelco-Gasse 41.

10—1

Im

Krassó- Szörényer Komitate

bezahlt wir
bisher

4 Haupttreffer
und
**18 andere größere
Gewinne.**

Es ist eine erwiesene Tatsache, daß durch die kön. ung. priv.
Klassenlotterie schon sehr viele zu Wohlstand, ja oft zu Reich-
thum gelangt sind; weshalb die ungarischen Klassenlose sich
einer allgemeinen Beliebtheit erfreuen. Keine andere Lotterie
bietet so günstige Gewinnchancen mit solch großen Treffern als
die kön. ung. priv. Klassenlotterie.

In den sechs nacheinander folgenden Klassen der nächsten Lotterie
werden von 110.000 Losen 55.000 Stück, demnach die Hälfte
mit zirka

14½ Millionen Kronen in Baarem

verloßt und beträgt der größte Gewinn eventuell **eine Million
Kronen**, resp. 600.000, 400.000, 200.000, 2 à 100.000,
90.000, 2 à 80.000, 70.000 etc.

Bestellungen erbitten wir uns bis 3. November d. J.

Preise der Originallose erster Klasse: Ganze K 12.—,

Halbe 6.—, Viertel 3.— und Achtel K 1.50.

Losse versenden wir gegen Postanweisung oder per Nach-
nahme. Mit amtlichen Ziehungslisten dienen wir pünktlich.

Jeder Los-Sendung wird ein amtlicher Spielplan beigelegt.

Nationale Wechselstuben-Aktiengesellschaft

Budapest, Gisellaplatz 1-D-1.

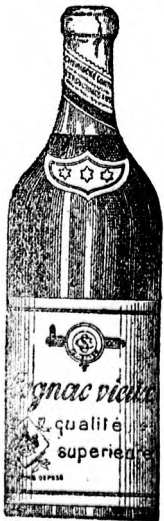
Telegramm-Adresse: „Nationalstube Budapest.“

Unser Institut

ist in der Lage, Ge-
winne in jeder Höhe
— auch vor deren
Fälligkeit — unter
Wahrung der streng-
sten Diskretion, pro-
visionsfrei zu bezahlen
und bieten wir unse-
ren Kommittenten nach
jeder Richtung die wei-
test gehende Sicherheit.

Die meisten Haupttreffer

wurden auf
bei uns
gekauften Losen
gewonnen.



Jeder Käufer dieses Cognacs ist berechtigt, denselben (in Originalverpackung)
von der genannten Anstalt (Wien IX.) kostenfrei untersuchen zu lassen.

Begutachtet von den ersten Kapazitäten der Wiener Kliniken.
Die erste Triester Cognac-Destilliererei von Camis und Stock in Barcola
bei Triest empfiehlt inländischen

Medizinal-Cognac

nach französischem System unter Kontrollverschluss der Untersuchungsanstalt
des allg. öst. Apothekervereines in Wien. 1/1 Flasche K. 5.—, 1/2 Flasche K. 2.60.
Zu haben in **Lugos** in der **Adler-Apotheke** und in allen Spezerei-
und Delikatesswaren-Geschäften. 104—81

Jeder Käufer dieses Cognacs ist berechtigt, denselben (in Originalverpackung)
von der genannten Anstalt (Wien IX.) kostenfrei untersuchen zu lassen.

Chemische Kontrolle der vom
hohen k. k. Ministerium des
Innern genehmigten Unter-
suchungsanstalt für Nahrungs-
und Genussmittel
Wien, IX., Spitalgasse 31.